

UNIVERSITÄTSZEITUNG

10. FEB 1964

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

7. JAHRGANG, NR. 16

LEIPZIG, 25. APRIL 1963

PREIS 16 Pf

Mehr Raum für schöpferische Arbeit (Seite 4) General auf dem Lehrstuhl (Seite 7)

Schluß mit Unterschätzung des Fachwissens

Von Bernd Preußner

Wichtige Ereignisse für unsere Studenten während der Festwoche anlässlich des Jahrestages der Namensgebung unserer Universität waren die drei wissenschaftlichen Tagungen: Die Konferenz der Gesellschaftswissenschaftler, der Mathematik-Naturwissenschaftler Fakultät und die Lehrerkonferenz. Sie werden, ausgehend von den Ergebnissen des Prosektums, die Anforderungen der sozialistischen Praxis an die Studenten und Absolventen der Universität klären helfen.

Ich will hier einige Gedanken vorlegen, die meiner Ansicht nach auf der Lehrerkonferenz – deren Grundkonzeption bereits in der Nr. 15 der UZ veröffentlicht wurde – eine Rolle spielen sollten und die speziell die Ausbildung der Mathematiklehrer betreffen.

nicht alle Wünsche erfüllt – z. B. spielen Probleme der maschinellen Rechentechnik und der Logik in der Lehrerbildung noch keine Rolle, auch die Geometrieausbildung läßt sich noch zu wünschen übrig – aber diese Probleme werden zweifellos auch ihre Klärung finden. Teilweise recht ungenügend ist aber das, was die Studenten nach der Ausbildung wirklich beherrschen. Da scheitern dann einige Studenten daran, wenn sie einen allgemein besprochenen Lehrsatz in einem speziellen Fall anwenden müssen, wie das bei der Bildung der Umkehrfunktion fast regelmäßig geschieht. Die Tatsache, daß hier in den vergangenen Jahren das Prinzip der Wissenschaftlichkeit des Unterrichts verletzt wurde und das erst wieder korrigiert wird, kann das nicht entschuldigen, denn die Studenten haben mittlerweile das Stoffgebiet von streng wissenschaftlichen Standpunkt dargeboten be-

Heiße Debatten führen Heidl, Stock, Inge, Helbig, Dieter Schaele und Manfred Grünig, wenn es um die Vorbereitung der wissenschaftlichen Studentenkonzernz der Lehrerstudenzen geht.

Foto: KEMIS



Die Diskussion zur Veränderung der Ausbildung der Lehrerstudenzen, die erfreulicherweise auch in der UZ einen breiten Raum einnimmt, warf viele Gedanken auf, was die Vorbereitung der Konferenz sehr unterstützt hat. Aber diese Diskussion konzentrierte sich nach zu einseitig auf die pädagogisch-methodische Ausbildung. Ich bin weit davon entfernt, etwa die Notwendigkeit einer Umgestaltung der pädagogisch-methodischen Ausbildung zu leugnen. Gerade die zahlreichen Veröffentlichungen von Mitarbeitern des Instituts für Pädagogik in den letzten Nummern der UZ, insbesondere auch der Beitrag von Dr. Friedrich (Nr. 10/1963) zeigen mir nur klar die Notwendigkeit, sondern lassen auch, daß es hierzu schon sehr konstruktive Vorschläge gibt.

Meiner Ansicht nach müßte aber vor allem die Verbesserung des Fachstudiums eine große Rolle spielen. Unter den Studenten des Mathematischen Instituts, aber auch an anderen Instituten, hört man nicht selten, daß die Ausbildung „zu weit“ ginge. Die Methoden der Unterrichtspraxis sind nicht ganz schuldlos an diesen Auffassungen. Während methodische Mängel stets gründlich ausgearbeitet werden, ist man bei „kleinen fachlichen Fehlern“ („Beweise“, die in Wirklichkeit nur Veranschaulichungen sind; falsche Terminologie, unexakte Definitionen und Sätze), und bereit, ein Auge zuzudrücken. Diesem Zustand muß schnellstens ein Ende gemacht werden, vor allem dadurch, daß die Studenten selbst mit dieser Unterschätzung des Fachwissens in der Schulpraxis aufhören.

Es ist eine ganz selbstverständliche Forderung, daß ein Student nach dem fünften Semester den Unterrichtsstoff aller Klassen vom mittleren Standpunkt aus völlig einwandfrei beherrschen muß. Aber die Erfahrungen der Unterrichtspraxis als auch des Zusammenfassens zeigen, daß das im Moment bei einem Teil der Studenten der Fall ist. Darüber hinaus muß auch der Student in der Lage sein, den gesamten Stoff, der in der Klasse gelehrt wird, genau in das Gebäude der Fachwissenschaft einzuordnen, er muß im Prinzip in der Lage sein, auch in seiner Fachwissenschaft, evtl. ausgehend vom Unterrichtsstoff, Forschungsarbeit zu leisten. Natürlich kann dieser Satz nicht ohne weiteres verallgemeinert werden – die Zahl der Mathematiklehrer, die die Mathematik um die Ergebnisse bereichern, wird sicher klein sein, die Zahl der Geschichtslehrer, die sich der Heimatforschung aktiv beteiligen, wahrscheinlich um vieles größer. Aber ich bin der Meinung, daß diese prinzipielle Forderung (die keineswegs neu ist, sondern schon in früheren Konzeptionen zur Lehrerbildung enthalten war), noch wie vor richtig ist. Die andere Frage ist, wie es hierbei mit dem Problem „Haupt-“ und „Nebenfach“ steht. Diese Frage wird in der gegenwärtigen Diskussion um das Lehrstudium mit geklärt werden und soll, da sie nicht von prinzipieller Bedeutung für die Frage nach dem Niveau der Fachausbildung ist, hier nicht betrachtet werden.

Bis jetzt haben wir kaum ausführlich diskutiert, über welche Kenntnisse der Mathematiklehrer des Jahres 2000 verfügen muß. Aber wenn man sieht, welche Probleme für den neuen Lehrplan ab 1965 zur Debatte stehen, so wird es einem klar, wie sprunghaft sich die Anforderungen steigen. Nur der Lehrplan der auch mit dem Staatsexamen in der 20. Jahren noch bestehen können. Dabei ist die Ausbildung am Mathematischen Institut ungenügend wäre. Natürlich sind auch hier

kommen. Die genauen Ursachen hierfür müssen vor allem die Freunde der Lehrereinheit des Mathematischen Instituts selbst ermitteln, wobei ihnen die Abteilung Unterrichtsmethodik und sicher auch der Lehrkörper behilflich sein werden.

Als Schlußfolgerung ergibt sich meiner Meinung nach:

Als Sofortmaßnahme müssen sich alle Studentengruppen klar werden, daß auch für den Lehrer die beste Ausbildung gerade gut genug sein kann. Die am Mathematischen Institut von Studenten oft gestellte Frage „Wozu brauchen wir das alles?“ sollte nicht länger rhetorische Frage zur Bemängelung schlechter Studienleistungen oder auch tatsächlicher Mängel im Studienablauf sein, sondern alle FDJ-Gruppen sollten sich mit Hilfe des Lehrkörpers um eine klare Antwort bemühen. Das wird nicht nur die zweifelloste zum Teil vorhandene Unterschätzung des Fachstudiums in der Diskussion beheben, sondern uns gleichzeitig auch bei der Beantwortung der Frage nach dem Grundwissen und Grundkenntnissen des Lehrers vorwärtsbringen.

Zum anderen bin ich der Meinung, daß die von Dr. Friedrich in der Universitätszeitung Nr. 10/63 geäußerten Gedanken über eine grundlegende Reform der Lehrerbildung auch in den Fachinstituten diskutiert werden (Fortsetzung auf Seite 2)

1. Mai - Auftakt für die Festwoche

Die diesjährige Feier zum 1. Mai ist für alle Angehörigen unserer Universität zugleich Auftakt für die vom 1. bis 8. Mai stattfindende Festwoche der Karl-Marx-Universität aus Anlaß des 10. Jahrestages ihrer Namensgebung. Das ist uns Veranlassung, unsere Maidemonstration besonders wirkungsvoll zu gestalten.

Wir wollen unsere Verbundenheit zu allen Werktätigen zum Ausdruck bringen und fordern dazu auf, daß alle Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität und alle Studenten an der Demonstration teilnehmen.

Was soll im Mittelpunkt stehen?

Der VI. Parteitag der SED und das Programm für den umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR stellt allen Mitarbeitern der Karl-Marx-Universität große Aufgaben. Es geht um die ökonomische Stärkung der DDR und damit um die Festigung des Friedens in Deutschland. Es

geht um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und damit um die immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturell-geistigen Bedürfnisse der Werktätigen. Es geht um die Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft. Es geht darum, die Frage zu beantworten: Wo stehen wir in der wissenschaftlichen Arbeit, wie organisieren wir den Kampf um die Erhöhung des gesellschaftlichen Nutzeffektes der Wissenschaft, wie stellen wir die Einheit von Politik, Wissenschaft und Ökonomie her?

Wir meinen, daß in der Demonstration auch zum Ausdruck kommen muß, wie die sozialistische Gemeinschaftsarbeit die Aufgaben in Forschung, Lehre, Ausbildung und Praxis erfüllen hilft. Wir schlagen vor, daß die Fakultäten und Institute dokumentieren, wie die Zusammenarbeit mit Böhlen, dem Drehmaschinenwerk, dem Druckmaschinenwerk und Badrina erfolgt; wie die Wissenschaftler unmittelbar den Arbeitern in der Produktion und den Genossenschaftsbauern helfen, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Den Fachrichtungen, die Lehrer ausbilden, empfehlen wir, daß sie im Festzug von ihren Bemühungen und Erfolgen bei der Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens berichten.

Das Herder-Institut sollte zum Ausdruck bringen, auf welchen Gebieten in der DDR ausländische Freunde ausgebildet werden und wie diese Institution damit den sozialistischen Internationalismus verwirklicht. Alle Institutionen, die direkte Verbindung zu den uns befreundeten Universitäten Leningrad, Wrocław und Sofia haben, können am Beispiel die Einheit und Geschlossenheit der Wissenschaft des sozialistischen Lagers bekräftigen.

Wir wollen in der Demonstration auch Antwort darauf geben, wie sich die Ausbildung unserer Studenten immer weiter entwickelt.

Anschaulich zu machen, wie sich Kollektive der Arbeit auf den Stationen unserer Kliniken herausbilden und neue Wege suchen, die Gesundheitsfürsorge in unserem Staat wirkungsvoller zu machen, ist auch ein Anliegen unserer Demonstration.

Unsere Neuerer fordern wir auf, die Entwicklung und Ergebnisse der Verbesserungsvorschläge zu veröffentlichen und besonders erfolgreiche Kollegen im Festzug zu ehren.

Schulung der Parteifunktionäre

Funktionäre der Leitungen der SED-Grundorganisationen trafen sich am 13. 4. 1963 zu einer Funktionärschulung, auf der der Sekretär der SED-Parteiorganisation unserer Universität, Genosse Haus-Joachim Böhme, in seinem Referat besonders darüber sprach, wie die Arbeit unserer Parteiorganisation unter den Studenten zu verbessern ist.

An der Aktivtagung nahmen als Gäste Genosse Alfred Heinze von der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED und Genossin Dürr, Mitarbeiterin der SED-Bezirksleitung, teil.

Genosse Böhme ging in seinem Referat davon aus, daß der Wissenschaft eine entscheidende Rolle bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität zukommt, die im Mittelpunkt bei der Erfüllung unserer ökonomischen Aufgaben steht und damit die Voraussetzung für die Lösung der nationalen Frage schafft.

Angangspunkt für die Auswertung des VI. Parteitages und Maßstab für unsere wissenschaftliche Arbeit ist, was der Stärkung der DDR dient und wie die wissenschaftlichen Ergebnisse schnell für die Praxis nutzbar gemacht werden.

Genosse Böhme arbeitete heraus, daß die Auswertung des VI. Parteitages an unserer Universität zugleich mit der Diskussion um die Veränderung der Ausbildung an unserer Universität begann, deren Notwendigkeit sich aus der weiteren Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft ergibt und somit gesetzmäßig ist. Es kommt darauf an, die Studenten noch mehr zum Verständnis unserer nationalen Entwicklung und für den Klassenkampf in Deutschland zu befähigen.

Es ist notwendig, die Studenten mehr als bisher zur Veränderung der Ausbildung heranzuführen.

Diese Aufgaben bedingen eine noch bessere Zusammenarbeit von FDJ und Lehrkörper.

Im weiteren Verlauf des Referats sprach Genosse Böhme über die Veränderung der Ausbildung in den einzelnen Fachrichtungen, wobei er die Klärung des Ausbildungsziels für vordringlich erachtete und auf Probleme der ökonomischen und technologischen Ausbildung einging. Was die Veränderung der Ausbildung der Lehrerstudenzen betrifft, so muß an erster Stelle die Vermittlung von Fachkenntnissen stehen, die ein sozialistischer Lehrer in seiner Erhebungsarbeit braucht.

Die Aktivtagung vermittelte allen anwesenden Genossen die Überzeugung, daß es entscheidend darauf ankommt, den ideologischen Gehalt unserer Parteiarbeit gerade unter den Studenten zu erhöhen und die Einheit von Erziehung und Ausbildung zu erreichen.



Ein Film über den 1. Mai

Matcorbereitungen besonderer Art sind hier im Gange: Die Mitglieder des Filmzirkels der Hautklinik beraten über einen Film, den sie über den 1. Mai drehen wollen. (Über die Arbeit dieses erfolgreichen Zirkels berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.)

Foto: Hautklinik